

abl magazin

allgemeine baugenossenschaft luzern

Nummer 8 · August 2017 · 90. Jahrgang



DAS SONDERSOMMERMAGAZIN

Getraut: Das Himmelrich 3 aus der Vogelperspektive, S. 4 ■ Gelauscht: Käuze in dunkler Nacht, S. 11 ■
Gebrütet: Erstmals vor dem Inseli, S. 14 ■ Gesucht: Foto eines Exoten in Hertenstein, S. 19

Benno Zraggen

ZI-ZI-WÄÄ, ZI-ZI-WÄÄ



Letzthin habe ich an einem recht sumpfigen, mit hohen Weiden, Laubbäumen und Sträuchern bewachsenen kleinen See folgenden Gesang gehört: *däh däh swirgo dü'ü'ü'ü'ü dü'ü'ü'ü'ü – wähü hü – wrää ih-ih-ih wrää ih – hü errr errr swirgo swirgo wrähähähä*. Es schien mir, als seien diese von einem Rohrsänger, das *ih-ih-ih* jedoch klang wie eine zeternde Amsel und das *swirgo* erinnerte mich ein wenig an eine Nachtigall ...

Zugegebenermassen habe ich mich hier mit vorgetäushtem Wissen (ausgenommen das im Titel erwähnte *zi-zi-wää* der Kohlmeise) mit fremden Federn geschmückt. Dennoch schien mir der Eintrag im Forum einer Vogelstimmen-Internetseite passend für den Einstieg in unsere inzwischen schon traditionelle Sommer-Sondernummer. Aus Laiensicht eine Mischung aus Absurdem und Expertenwissen – in etwa so, wie sich das vorliegende magazin präsentiert.

Dieses widmet sich in diesem Jahr im weitesten Sinne dem Vogel. Wir fliegen, blicken rein oder von oben herab, vergleichen, lassen es bunt und kauzig werden, mal wirds einheimisch, mal mediterran und ja, auch ernst und informativ. Besondere «Vögel» gilt es mitunter für unseren ebenfalls traditionellen Sommer-Wettbewerb zu finden. Dieses Jahr sogar mit doppelten Gewinnchancen. Viel Spass beim Lesen und viel Glück beim Tüfteln.

PS. Kennen Sie übrigens den Zwitschomat? Die Smartphone-App hilft, unterwegs Vogelstimmen zu erkennen. Zur Entwarnung: Diese benötigen Sie zum Lesen dieser magazin-Ausgabe nicht. ■

Zum Titelbild: Atemberaubender Blick rund 60 Meter in die aktuell noch Tiefen der Baustelle Himmelrich 3.
Fotos (Titelseite und diese Seite) Stefano Schröter.



Auch ein Zuhause für Vögel – der Fahrradunterstand im Himmelrich 2; Auflösung Seite 16



*Oben: Entspannt, konzentriert und sichtlich zufrieden: Kranführer Max Estermann.
Unten: Totale Übersicht auf die Baustelle Himmelrich 3.*

Max Estermann, Kranführer im Himmelrich 3

Benno Zraggen, Fotos Stefano Schröter

60 m ü. Hi3

Da stehe ich nun, mit Helm und Handschuhen ausgerüstet, im zweiten Untergeschoss des Neubaus Himmelrich 3. Vor mir liegen 60 Höhenmeter. Zu erreichen ist die Führerkabine des rund 250 Tonnen schweren schlanken Stahlkolosses über eine Mischung von Freilufttreppe und Leiter. Ein nicht alltägliches Unterfangen für mich, das Arbeiten in schwindelerregender Höhe.

Stufe um Stufe klettere ich im Rumpf des Krans 1 hoch, am ersten Obergeschoss vorbei. Ein erster Blick auf die Baustelle, die Freude steigt. Weiter gehts die engen Leitern hoch – gemächlich, um die Knie nicht dauernd anzuschlagen. Mit jedem zusätzlichen Höhenmeter zeigt sich die Aussicht noch atemberaubender und ich höre auf, die Stufen zu zählen.

Bin schon über den Dächern des Himmelrich, noch rund 20 weitere Meter liegen vor mir. Unter mir die gesamte Baustelle im Überblick. Die Luft wird langsam dünner, die Euphorie steigt, im Wechsel mit Zweifel. Kann noch besser werden? Wird mich der Mut verlassen? Der Kran ist höher als gedacht. Es schaukelt.

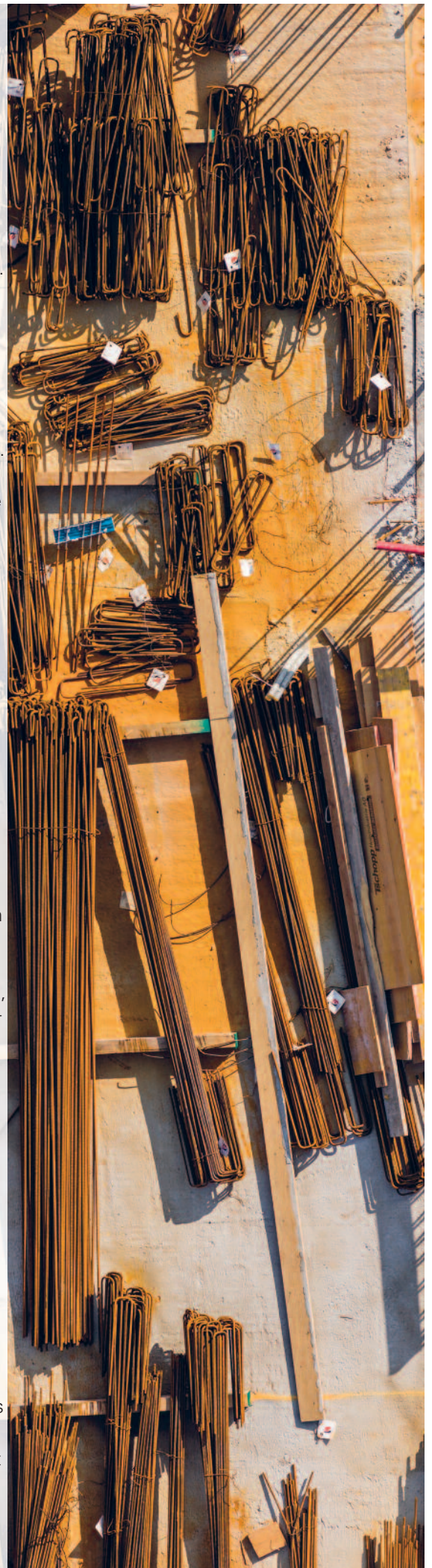
Pause. Rundumblick ins Panorama. Auf Augenhöhe mit der Turmspitze der Pauluskirche. Blick nach unten. Die Baustelle im totalen Überblick. **Ist schon sehr, sehr hoch oben hier. Achterbahngefühl – ein Jauchzer.** Blick nach oben. Die Führerkabine zum Greifen nah. Ein freundliches Gesicht lächelt mir entgegen.

Oben angekommen. Kranführer Max Estermann begrüßt mich in seinem Reich. In der rund ein Kubikmeter grossen Kabine ist alles fein säuberlich aufgeräumt. Der Bauhelm hängt an der Seitenwand, auf einem schmalen Tablar steht das Mittagessen bereit. Hinter dem Sitz sind ein kleiner Staubsauger und Baustellenschuhe zu sehen. «Ordnung und Sauberkeit, vor allem auch eine klare Sicht durch die Scheiben sind das A und O für meinen Job», sagt Max Estermann. Er sitzt in Hausschuhen da, steuert.

Endlich kann ich meine Eindrücke mit jemandem teilen. Es sprudelt. Max Estermann bleibt ruhig. Ich werde es auch. **«Das war schon immer mein Bubentraum»**, sagt Max Estermann.

Für die Fahrprüfung zum Kranführer ist eine abgeschlossene Lehre Voraussetzung. Neben verschiedenen Grundkursen benötigt es für den Abschluss zusätzlich rund 1000 Fahrstunden. «Nach der Lehre zum Gärtner bin ich damals umgehend vom Land in die Stadt gezogen, um Kranführer zu werden. Die Arbeit muss einem schon liegen, das ist kein Job für jedermann.»

Mit viel Feingefühl steuert Max Estermann die verschiedenen Lasten von einem Ort zum anderen. Sein totaler Überblick über die Arbeiten der rund zehn Bauarbeiter in seinem Sektor der Baustelle lässt ihn stets vorausblicken, welcher Arbeitsschritt als nächster folgen wird. Ab und zu ertönt eine Stimme im Funkgerät, die um Hilfe bittet. Schon schwenkt der Kranausleger um 180 Grad zur Seite. Zielgenau landet der Haken an der gewünschten Stelle. Beim Heben der eben befestigten Last wackelt der ganze Kran.





Selbst am Steuer sitzend, die Hände an den zwei Steuerhebeln – einen zum Drehen des Krans und gleichzeitigen Schieben der Last durch die Laufkatze, den zweiten zum Heben und Senken der Last – merke ich, wie knifflig Kran fahren ist. Der Haken kommt ins Schlingern, die Distanzen von oben einzuschätzen ist schwer. «Das ist Übungssache. Nach mehr als 20 Jahren und verschiedenen Weiterbildungskursen ist das für mich Routine», sagt Max Estermann. Während er die durch mich verursachte Pendelbewegung gekonnt bremst und die nächste Last abholt, verrät er, dass er schon mal Schweizer Meister im Kranfahren geworden ist: «Es ging dabei um Tempo und Präzision.»

Von der Kabine aus eröffnet sich ein wunderbarer Blick über die Stadt, in die Berge und natürlich nach unten auf die Baustelle. **Von hier oben wirkt alles grafisch, es ist, als ob man einem grossen «Tier» ins Innere schaut.** Rohre und Eisen der Böden werden verlegt und sehen aus wie Eingeweide. Eben erstellte Wände machen Wohnungen sichtbar. Armierungseisen liegen in Reih und Glied, grosse Flächen sind mit gelben Schalttafeln verlegt. Die unterschiedlich farbigen Helme der Bauarbeiter wandern wie Punkte durch ein Labyrinth und erinnern mich an das Videospiel Pac-Man aus den Achtzigerjahren.

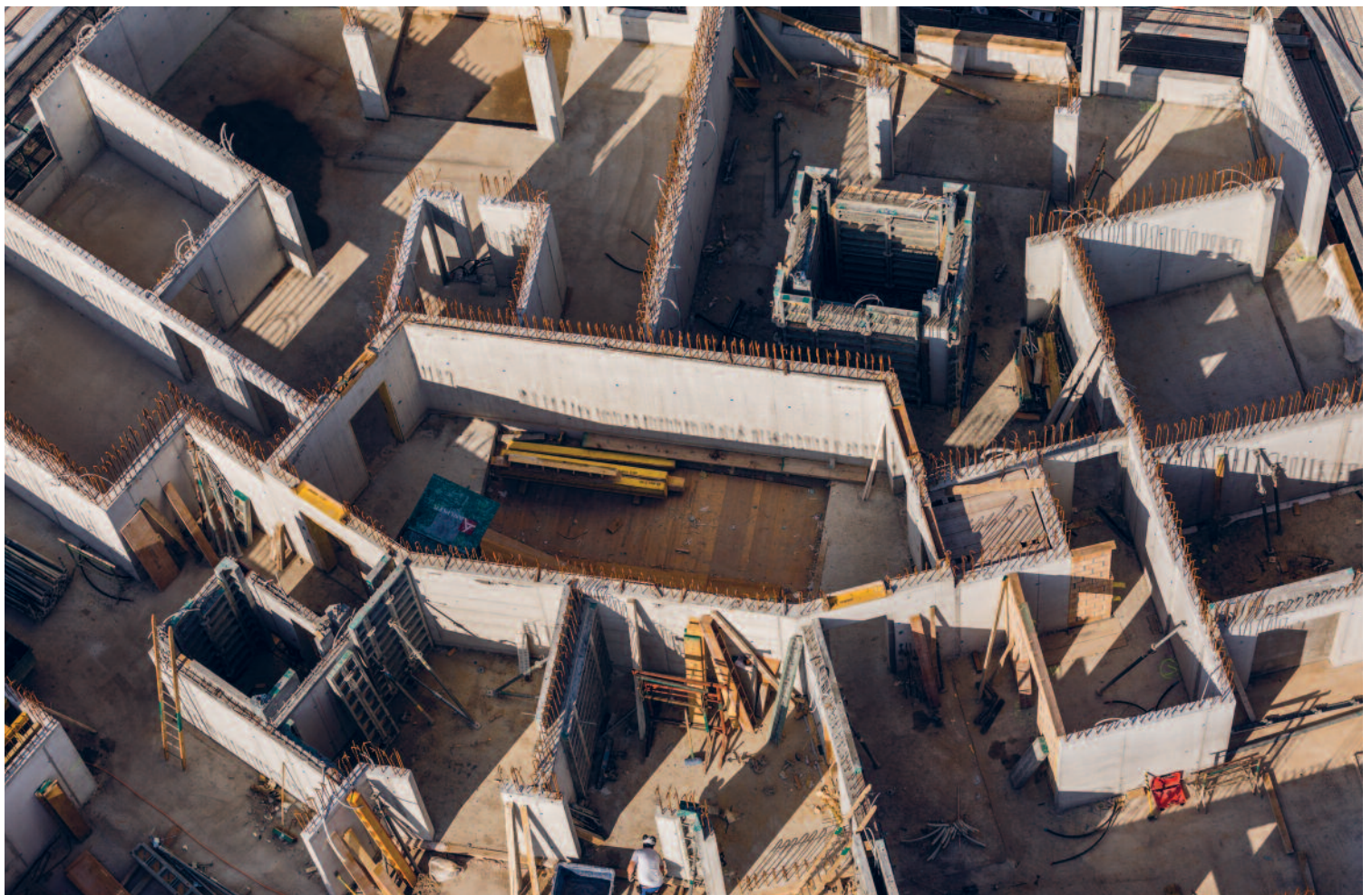
Max Estermann ist einer der wichtigsten Männer auf der Baustelle. «Nun ja, das hat schon was», gibt sich der 42-jährige Familienvater bescheiden. **«Es ist tatsächlich so, dass heutzutage eine Baustelle ohne Kran nicht mehr funktionieren könnte.** Je schneller und präziser der Kranführer arbeitet, desto effizienter ist auch die Baustelle.» Seine Arbeit nimmt er offensichtlich sehr ernst. Mindestens eine Viertelstunde vor Baubeginn ist er oben bereit und abends verlässt er die Baustelle als Letzter.

Nicht einmal mittags steigt Max Estermann vom Kran herunter. «Mit dem Ab- und erneuten Aufstieg würde ich zu viel Zeit verlieren. So bleibe ich lieber oben, esse in Ruhe etwas und entspanne mich mit einem Blick in die Ferne, bis es unten wieder losgeht. Kranfahren erfordert viel Konzentration.» Die Frage nach dem «Stillen Örtchen» würden an dieser Stelle wohl viele stellen. «Das gehört natürlich dazu. Man weiss sich zu helfen, zum Beispiel mit einer leeren Pet-Flasche», informiert Max Estermann professionell.

Zeit, langsam über den Abstieg nachzudenken und meinen temporären Arbeitsplatz zu verlassen. Das Angebot, mich mit Sicherungsgeschirr in den Korb der Laufkatze zu begeben, rauszufahren auf den 55 Meter langen Ausleger und mit vollem Tempo eine Runde zu drehen, lehne ich dankend ab. Entspannt, mit tollen Bildern und neugewonnenen Erkenntnissen, wie eine Baustelle funktioniert, nehme ich den Abstieg – der mit stetem, schwindelerregenden Blick in die Tiefe gefühlt dreimal so lange dauert wie der Aufstieg – in Angriff.

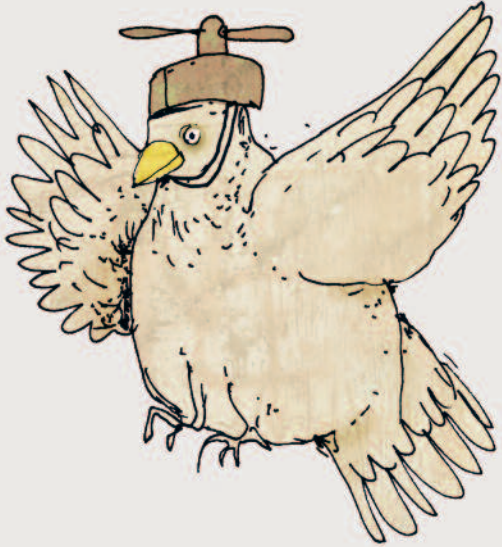
Danke Max, es war ein grosses Vergnügen und Privileg, dich und deine Arbeit kennen zu lernen.

Weitere Einblicke und Videos zur Krantour finden Sie unter:
www.facebook.com/himmelrich3



Grafische Einblicke ins Himmelrich 3: Armierungseisen (oben) und erste Wände der künftigen Wohnungen (unten).

WER BIN ICH?



Eng und dunkel ist es hier. Ist das ein Karton rund um mich herum? Styropor, Plastikfolien? Jedenfalls ordentlich ungemütlich. Durch ein kleines Fenster kann ich die Umriss eines Raums erkennen. Das Licht geht an, Menschen nähern sich, eine junge Dame kommt auf mich zu. Ich scheine sie zu faszinieren. Sie lächelt selig, betrachtet mich von allen Seiten, dreht mich um und zurück. Seltsamerweise macht mir das nichts aus, im Gegenteil: Auf dem Kopf zu stehen macht mir Spass. Was ist hier los? Wo bin ich gelandet? Wer bin ich?

Die Frau hat sich für mich entschieden. Sie bezahlt an der Kasse 888.95 Franken für mich, packt mich in ihr Velokörbchen und radelt nach Hause. Dort angekommen, befreit sie mich von meinem Kartonstyroporplastikkorsett. Ein Hauch von Freiheit kommt in mir auf, eine seltsame Unruhe erfasst mich. Mit scharfem Auge blicke ich auf die Verpackung neben mir. «DJI Phantom 4» steht da in fetten Lettern geschrieben. DJ ... Musik ...? Ich verstehe nur Bahnhof. Irgendwie fühle ich mich trotz Unruhe schlapp. Ich dämmere weg und schlafe.

Ein seltsames Geräusch weckt mich: bip, bip, bip. Ich liege neben meiner Käuferin auf dem Sofa, und ein Kabel verbindet mich mit einer Ladestation. Mir ist warm und wohligh zumute, und ich surre zufrieden. Langsam aber sicher fühle ich mich voller Energie und unternehmungslustig. Doch die Frau hat mich im Griff. Mit einer Smartphone-App werde ich fürs Erste getestet und getrimmt. Nicht schlecht. Doch ich will mehr.

Draussen ist wunderbares Wetter. Endlich, meine Herrin lässt mich meine Arbeit machen und ich zische ab. Ich steige höher und höher, von Weitem ist die Stadt zu sehen. Eine Böe ergreift mich und trägt mich fort. Unter mir sehe ich meine Besitzerin, die mich im letzten Moment noch erwischt und Richtung Himmelrich-1-Innenhof dirigiert. Spielende Kinder winken und jubeln mir zu. Und eine Dusche kriege ich auch noch ab ... Ein Junge bespritzt mich aus einer Wasserpistole, was ich gar nicht lustig finde. Schnell verstecke ich mich hinter dem Glashaushaus. Bip, bip, bip. Im Spiegel des Häuschens sehe ich zum ersten Mal, wie ich aussehe. Stilvoll weiss, tolles Design, richtig hübsch bin ich.

Weiter gehts zum Bleichergärtli, dann knapp über den Baumwipfeln nebenan auf die Grossbaustelle. Zum Spass necke ich die vier Kranführer. Bip, bip, bip. Da ist dieses Geräusch wieder, was hat das zu bedeuten? Langsam werde ich müde. «Bip, bip, bip. Ich verliere an Höhe, mein Stabilisator fällt aus. Ich rette mich, so gut es geht, durchs Fenster im oberen Stock der abl-Büros, durch den Flur in Richtung meines Büros. Auftanken, geht mir durch den Kopf ..., äh, durch den Chip.

Weiter gehts auf Seite 19 ...



Während 14 Jahren wohnte die Künstlerin Irma Stadelmann in ihrem kleinen Paradies an der Bernstrasse 68.

Text und Fotos Christine Weber

KÖNIGIN DER ZWISCHENNUTZUNG

Die 85-jährige Künstlerin Irma Stadelmann bringt mit ihrer schillernd-bunten Persönlichkeit und ihrer ausgefallenen Lebensphilosophie nicht nur viel Farbe auf die Leinwand, sondern in die ganze Stadt.

Das verwahrloste Häuschen würde man eher in Rumänien vermuten denn an der Bernstrasse 68 in der Stadt Luzern. Doch der Schein trügt. Hinter dieser Tür, die mit einer grossen Sonne bemalt ist, öffnet sich eine Wunderwelt – jene von Irma Stadelmann, die bis vor Kurzem hier wohnte und wirkte. Bemalte Wände, bunte Lichter, indische Dekorationen, dämonische Bilder und seltsame Objekte katapultieren einen in das farbig-Universum dieser aussergewöhnlichen Frau, die jede noch so heruntergekommene Bude in ein kleines Paradies verwandelt. «Darum liebe ich Abbruchhäuser: Ich kann die Wände bemalen und alles so gestalten, wie ich will», sagt sie. Darin hat sie viel Erfahrung. Bereits in den 1980er-Jahren lebte sie in einer Zwischen-

nutzung, die dann allerdings gegen 20 Jahre dauerte. Damals bezog Irma Stadelmann nach zwei Jahren ohne festes Dach über dem Kopf das Haus an der Zürichstrasse 45, das genauso wie das benachbarte «Rägebogenhaus» abgerissen werden sollte.

Die Stimmung selber aufmischen

«Es gibt nichts Besseres, um die Fantasie freizusetzen. Ich besorgte mir Farbe und malte alles an: Türen, Schränke, Stühle, Wände – es war fantastisch!» Darauf wurden auch Kunststudentinnen aufmerksam, die in den Häusern ein und aus gingen. Sie zeigten Irma Stadelmann, wie man Leinwände bespannen und bemalen kann. Und so wurde sie zur Künstlerin, deren



Irma Stadelmann hat das grosse Bild extra für die lieben Leute in der Gassenküche gemalt.

Bilder heute gut bekannt sind und an vielen Wänden hängen. Zum Beispiel in der Gassenküche. «Das Bild habe ich extra für diese lieben Leute gemalt», sagt Irma, die man hier kennt wie einen bunten Vogel. Wenn sie sonntags zum Zmittag auftaucht – natürlich schön herausgeputzt wie eine Königin, so wie sie das immer macht – und mit ihrem Freund an ihrem Stamplatz sitzt, wird sie von den anderen Gästen umschwärmt und mit allen macht sie ein Spässchen. «Berührungsängste? Nein, das habe ich nicht! Ich mag die Atmosphäre und die Leute in der Gassenküche. Ausserdem ist es lustig und es läuft immer etwas.» Überhaupt: Dass etwas läuft, ist Irma wichtig. Und weil das nicht immer der Fall ist, sorgt sie kurz und bündig selber dafür. An der Bushaltestelle trällert sie ein Liedchen oder rezitiert ein Gedicht und wenn sie Gesellschaft will, besucht sie den Treffpunkt «Stutzegg», die Gassenküche oder ein anderes Plätzchen, wo sie mit Leuten ins Gespräch kommen und die Stimmung aufmischen kann.

Mit dem Handtäschli nach Kambodscha

Zwar hat Irma das Temperament eines jungen Mädchens, aber zu Fuss ist sie doch nicht mehr so flink unterwegs. «Darum kann ich leider nicht mehr nackt bei der Ufschütli schwimmen, mit dem Velo herumkurven und andere verrückte Sachen anstellen wie früher», sagt sie und hat gleichzeitig schon Abhilfe für diese lästigen Altersbeschwerden. «Ich mache Attribution: Jeden Tag werde ich jünger, schöner und gesünder – und das wirkt.» Kein Wunder also, dass die 85-Jährige grosse Pläne für die Zukunft hat: «Nur mit einem Handtäschli ausgerüstet, reise ich nach Kambodscha!» Gefasst hat sie diesen Entschluss, als ihr nach 16 Jahren klar wurde, dass sie nicht mehr ewig in ihrer

Wohnung an der Bernstrasse 68 bleiben kann, weil die abl dort eine grosse Überbauung realisiert. «Ich war schon zehnmal je drei Monate in Indien. Und jetzt schien mir der Zeitpunkt ideal, nach Kambodscha abzutauschen – ohne Ballast, ohne Gepäck und frei wie ein Vogel!»

Unterhaltung mit pelzigen Freunden

Weniger Begeisterung für diese Idee zeigten ihre vier Kinder, die ihr darum schleunigst eine neue Bleibe besorgten: Diesmal ist es kein Abbruchhaus, sondern eine helle Wohnung in Emmenbrücke, die Bushaltestelle direkt vor der Tür und Sohn Manuel wohnt erst noch auf der gleichen Etage. Eine gute Alternative, fand auch Irma Stadelmann und ist eingezogen. «Doch aufgeschoben ist nicht aufgehoben: Das ist nur eine Zwischenstation vor Kambodscha.»

Das neue Daheim gefällt ihr. Einzig die Katze fehle ihr und ja ... auch andere kleine Mitbewohner, die sie an der Bernstrasse liebevoll hegte und pflegte: die Mäuse und Ratten. «Es war lustig, den Ratten zuzuschauen, wenn sie beim Abflussrohr herumturtelten, mir ihren Nachwuchs präsentierten und sogar ans Fenster klopfen, wenn ich sie zu wenig beachtete.» Zum Dank für die tierische Unterhaltung wurden die pelzigen Viecher mit Spaghetti gefüttert. «Und die Mäuse knabberten das alte Brot in der Küche», sagt Irma und lacht vergnügt. Was andere eklig oder seltsam finden, kehrt die Lebefrau ins Gegenteil um – das ist ein guter Trick. «Ich finde in jeder Widerwärtigkeit etwas Lustiges», sagt Irma Stadelmann und ist der quicklebendige Beweis dafür, dass sich dieses Lebensmotto bewährt. ■

DER (KOMISCHE) KAUZ TRAUT SICH

Kennen Sie einen Kauz? Die meisten werden diese Frage mit «Ja, klar» beantworten. Wenn wir jedoch gebeten werden, diesen zu beschreiben, werden wir unterschiedlichste Antworten erhalten. Für mich ist der Kauz ein Waldkauz – auch der komische Mann, der im Winter barfuss unterwegs ist – oder ist es Hedwig, die Begleiterin von Harry Potter?

Tatsache ist wohl, dass wir Käuze, auch Eulen genannt, selten bis nie im wahren Leben antreffen. Wir sehen sie auf Fotos, im Film oder kennen sie vom Hörensagen. Wobei, beim Hören verhält es sich anders. Viele werden den Ruf der Eulen schon mindestens einmal gehört haben. Kaum zu Tage zwar, aber dafür – und umso schöner – in der Nacht. Der Ruf der Eulen im tiefen Wald und in schwarzer Nacht ist wunderschön, kann aber doch auch zu Nervenflattern führen, ähnlich dem Wolfsgeheul.

Hand aufs Herz: Sind Ihnen Käuze nicht auch sympathisch? Hedwig ist doch eine liebenswerte Eule. Bestimmt waren auch Sie, falls Sie überhaupt Harry Potter lesen, jeweils voller Hoffnung, als sie angefliegen kam und Harry eine Mitteilung oder ein Geschenk brachte. War es etwas Gutes oder eine Schreckensnachricht? Ich war stets wie gefesselt, wenn sie mit ihrer ganzen Käuzenschar angefliegen kam. Und in Harry-Potter-Filmen haben wir sie sogar gesehen. Nicht wie im Wald, wo wir sie meist nur hören oder erahnen.

Ein ganz anderer, ein komischer Kauz, ist der etwas schrullige Mann, der jahraus, jahrein barfuss unterwegs ist, auch wenn es bitterkalt ist. Und hier meine ich schlicht und einfach den komischen Kauz, für den das Barfusslaufen befreiend, inspirierend, gefühlvoll – oder einfach normal ist. Einer, der uns klar und deutlich mitteilt: «So bin ich halt.» Wie geht es Ihnen mit solchen Menschen? Zuerst begegnen Sie ihnen wohl etwas unsicher, vielleicht wirken sie sogar beängstigend? Wenn wir dann etwas genauer hinschauen und einen solchen Menschen vielleicht sogar tatsächlich kennenlernen mögen, verlieren wir unsere Unsicherheit und Angst. Vielleicht beneiden wir ihn insgeheim ein wenig, weil er das macht, was er will.

Barfusslaufen im Winter muss es ja nicht gleich sein. Auch ein auffälliges Kleidungsstück, eine eigentümliche Frisur und ein spezielles Tattoo erregen Aufmerksamkeit und führen womöglich zu Irritationen. Ob letztere Beispiele einen Menschen auch tatsächlich zum komischen Kauz machen, ist Ansichtssache. Der komische Kauz traut sich, ich nicht. Ab wann bezeichnen Sie jemanden als komischen Kauz?

Und übrigens: Alle diese Kauze haben ihr «Nest». ■



Ein federnartiges Haus

Tino Küng

Schon Jahre her, seit Elsis Kinder flügge wurden... und ihr Mann zum Schlackspecht mutierte, der lieber immer öfter eins zwitscherte als den bescheidenen Aufgaben im Haushalt nachzukommen.

Heute ist Elsi glücklich mit mir und Kater Helmut.

Jetzt im August, da Elsi endlich wiedermal mit Helmut in die Ferien verreist, geh ich den tierischen Geschichten in unserem Haus nach...



Einige pfeifen bereits die spatzen von den Dächern...

... andere hat Elsi im Treppenhause aufgeschnappt.

Wie jene vom guten Hausbetreuer der schon mal die Nachbarkinder unter seine Fittiche nimmt, wenn diese von den Rabeneltern im Stich gelassen wurden.

oder vom Hauspolizist, dessen Adlerauge nichts entgeht, den Streitkennern in der Waschküche, ...

ganz schön verwirrt und komplex diese Menschen und ihr Zusammenleben. Da freu ich mich wieder auf Helmut: ziemlich kumpfes Wesen — aber einfach in der Handhabung.

Adrian Borgula

EIN HAUCH VON MITTELMEER

Gross, elegant, mit unverwechselbarem Ruf und schönem Federkleid fallen sie im städtischen Alltag auf. Wer sind diese Vögel und wie sind sie nach Luzern gelangt? Adrian Borgula, Stadtrat und begeisterter Beobachter, weiss es.

Ungewohnte Klänge über der Stadt: laut gackernde, miauende, jauchzende Möwenrufe, die viele Leute an Ferien, Küste und Meer erinnern, erschallen seit einigen Jahren immer häufiger über den Dächern von Luzern. Ab und an ein grosser Schatten zwischen den Häuserschluchten, und wer genau hinsieht, entdeckt die Möwen, die die Stadt als ganzjährigen Lebensraum ausgewählt haben: Nicht die «normalen» kleineren Lachmöwen, die ausserhalb der Brutzeit von Juli bis Anfang März zahlreich Stadt und See bevölkern, sondern die mächtigen Mittelmeermöwen.

Mit einer Flügelspannweite von fast 1.40 Metern, den kräftigen Schnäbeln und ihrem eleganten Flug sind die Mittelmeermöwen sehr eindruckliche Erscheinungen – so, wie wir sie von den Meeresküsten und Küstenstädten kennen. Sie kreisen elegant über der Stadt, schwimmen auf dem See und der Reuss, jagen anderen Wasservögeln Brot ab, ruhen auf der Kapellbrücke oder auf dem KKL-Dach oder fliegen einem Kursschiff hinterher.

Die Müllhalden-Königin aus Italien

Wie kommt die Meeresmöwe nach Luzern? Bis in die 1980er-Jahre waren die Grossmöwen in Luzern selten. Die Mittelmeermöwe war früher in ihren Brutgebieten um das Mittelmeer erheblich verfolgt worden. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nahm ihr Bestand allerdings stark zu. Sie profitierte unter anderem von ergiebigen Nahrungsquellen wie Fischereiabfällen – etwa Beifänge aus der Schleppnetz-Fischerei, die über Bord geworfen werden – und Mülldeponien mit unterschiedlichsten organischen Abfällen. Deshalb wurde sie in Italien auch vom «Gabbiano reale» oder «Re del mare», der Königin des Meeres, bisweilen zum «Re della discarica», der Müllhalden-Königin, umgetauft.

Im späteren Sommer zogen dann vorwiegend Jungvögel und Halbwüchsige aus Italien nordwärts über die Alpen und tauchten ab den 1980er-Jahren auch in Luzern auf; ungefähr 40 Exemplare im Juli und August, die im Winter mehrheitlich wieder wegzogen. Es gelang mir seinerzeit, mit dem Fernrohr den Ring einer Jung-

möwe auf der Kapellbrücke abzulesen: Sie stammte aus einer Kolonie bei La Spezia.

Luzern als neuer Brutort

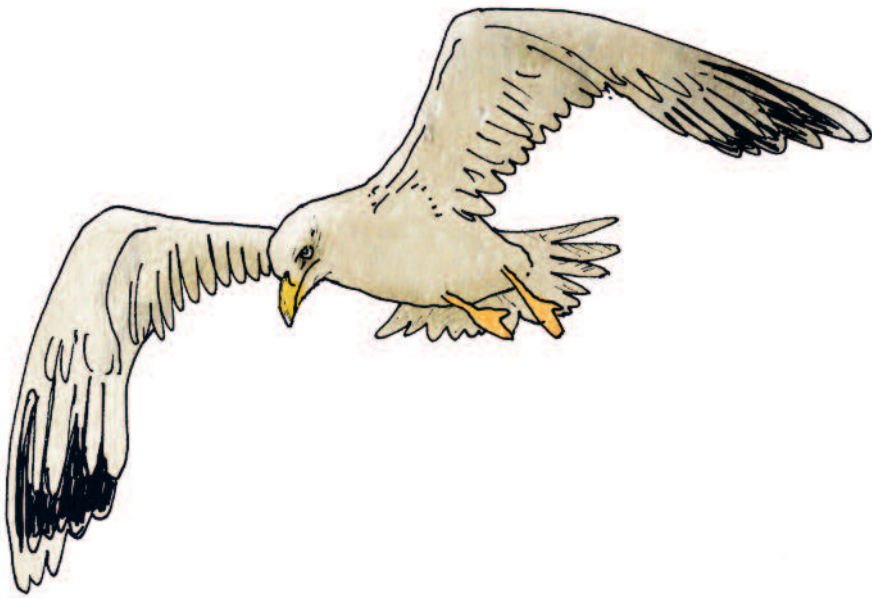
Eine natürliche allmähliche Ausbreitungsbewegung vom Meer weg, das französische Rhonetal aufwärts, führte dazu, dass die Mittelmeermöwe ab 1968 in der Schweiz am Neuenburgersee zu brüten begann. Lange Jahre waren es wenige Paare, ab Mitte der 1990er-Jahre regelmässig über 100, heute weit über 1'000 (2015 rund 1'400 Paare). Mit der Zeit wurden auch andere Landesteile besiedelt.

Die erste Brut am Vierwaldstättersee erfolgte 2000 im Urner Reussdelta, 2015 waren es dort über 100 Paare auf den angelegten Naturschutzinseln. In der Luzernerbucht brütete die Mittelmeermöwe ab 2005 vereinzelt auf den Inseln am Meggenhorn, 2007 erstmals in der Stadt auf einem ausgefaulten Pfahl vor dem Inseli. Auch bei diesem Paar gelang es mir, einen Ring abzulesen: Der Vogel war 2003 als Jungvogel in der Grosskolonie am Neuenburgersee beringt worden. Es ist recht typisch, dass Jungtiere aus grossen Kolonien abwandern und sich neue Brutorte erschliessen. Die Grossmöwen werden mit vier Jahren geschlechtsreif und sind dann ausgefärbt mit reinweissem Körper, gelbem Schnabel mit rotem Punkt, gelben Beinen und hellgrauen Flügeln mit schwarz-weissen Spitzen.

Die Qualitäten von Flachdächern

Die Mittelmeermöwe ist sehr anpassungsfähig und nutzt die menschlichen Aktivitäten und Infrastrukturen. Sie ernährt sich vielfältig von Aas, Fischen, Krebstieren, Vögeln, Würmern bis zu allerlei organischen Abfällen und jagt anderen Wasservögeln oft die Beute ab. Zur Nahrungssuche kann sie auch weit von den Gewässern wegfliegen, zum Beispiel auf offene Felder. Sie brüdet in einem offenen Nest am Boden, natürlicherweise meistens auf Inseln und Klippen, wo Bodenfeinde wie Füchse die Nester kaum erreichen können.

Irgendwann haben die Mittelmeermöwen entdeckt, dass Flachdächer auf Gebäuden ähnliche Quali-



täten haben, vor allem kaum Bodenfeinde und zusätzlich eine ausgezeichnete Übersicht über den Luftraum mit möglichen Luftfeinden wie Milanen. In der Schweiz setzten erste Gebäudebruten etwa vor 20 Jahren ein, in Luzern 2009 auf einem Blechdach beim Vögeligärtli. Seither nimmt der Bestand zu. In diesem Jahr brühten mindestens acht Paare in der Stadt, davon sieben auf Dächern und Kaminen, verteilt zwischen Verkehrshaus (Schienenhalle), Bahnhof, Musegg- und Bruchstrasse.

Die zwei bis drei Eier werden von beiden Elternvögeln rund 30 Tage bebrütet, die Nestlinge anschliessend am Nestplatz gefüttert, bis sie im Alter von fünf bis sechs Wochen flugfähig sind. Die Jungvögel sind oberseits überwiegend braun, unterseits hellbraun gefärbt und folgen den Altvögeln mit hohen quietschenden Rufen bettelnd noch einige Wochen.

Feuerwehr im Einsatz

Der wachsende Brutbestand ist auch der Grund, weshalb der Meeresschrei in den letzten Jahren viel auffälliger wurde. Schon im Winter beginnen die Möwen zu balzen, was sie mit Rufreihen untermauern; und vor allem während der Brutzeit rufen sie oft und gerne in der Nähe der Nester. Mittlerweile sind das ganze Jahr über rund 20 bis gegen 40 Mittelmeermöwen im Stadtgebiet anwesend.

Zweimal kam bislang die Luzerner Feuerwehr für die Möwen zum Einsatz. Im einen Fall konnte eine Mö-

we von einem Ziegeldach befreit werden, wo sie wahrscheinlich in einem Kampf einen Flügel unter einem Schneefänger eingeklemmt hatte. Im anderen Fall wurde ein abgestürzter Jungvogel auf ein Dach zurückgesetzt.

Nicht alle sind so anpassungsfähig

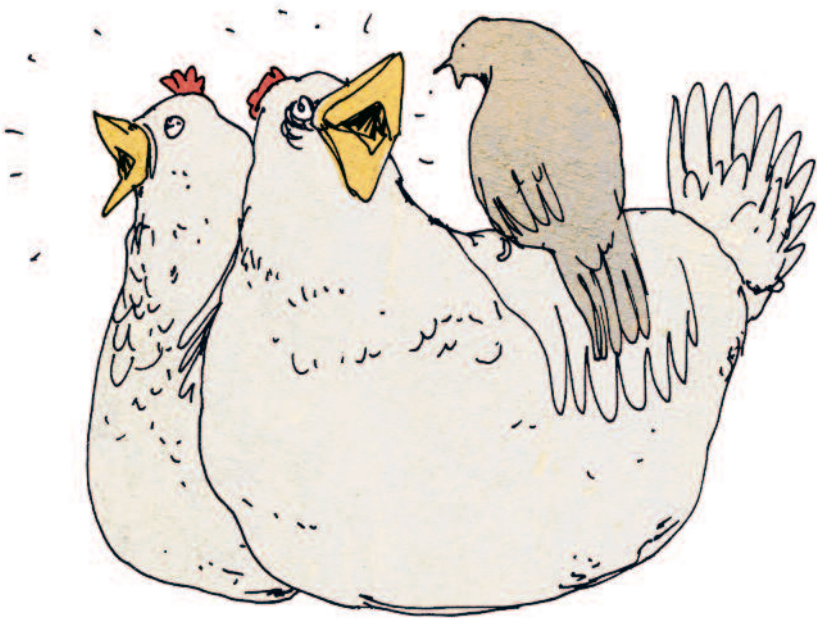
Die Mittelmeermöwe ist als sehr mobile Art und als erfolgreiche Kulturfolgerin in den letzten Jahren natürlicherweise in die Schweiz und erfolgreich nach Luzern eingewandert. Für mich ist immer wieder faszinierend, wie sich Tiere und Pflanzen mit neuen Gegebenheiten auseinandersetzen. Viele Wasser- und Küstenvögel können sich dagegen an die Veränderungen des Lebensraums durch den Menschen weniger gut oder gar nicht anpassen. Für sie müssen wir die stark beeinträchtigten Wasser- und Uferlebensräume weiter aufwerten und ihre naturnahen Lebensbedingungen verbessern.

Wie sich der Bestand der Mittelmeermöwe in Luzern entwickelt, lässt sich nicht voraussagen. Möglicherweise ist die Kapazität des Lebensraums Luzern für die Art bald erreicht, vielleicht nimmt sie weiter zu und wir hören den «Hauch von Mittelmeer» weiterhin. So hat der Spruch «Wir wohnen da, wo andere Ferien machen» eine zusätzliche Bedeutung erfahren. ■

Adrian Borgula, Biologe, ist seit 2012 Stadtrat von Luzern und steht der Direktion Umwelt, Verkehr und Sicherheit vor.



Blick ins Nest mit den fünf frisch geschlüpften Amseln.



Sandra Baumeler

DA LACHEN JA DIE HÜHNER!

Die Spatzen pfeifen es von den Dächern:
Weil wir Schluckspechte und Schnapsdrosseln
sind, ist der Inhalt dieses Hefts womöglich
eine einzige Zeitungssente. Rufen Sie mit
uns deshalb ein Hühnchen?

Meine Nachbarin – nennen wir sie Frau Schnepfe – hat ausgeprägte Krähfüsse. Zudem ist sie ein Schmutzfink und redet, wie ihr der Schnabel gewachsen ist. Weder eine dumme Gans noch ein schräger Vogel, sondern schlicht und ergreifend ein verrücktes Huhn, diebisch wie eine Elster und sich gerne mit fremden Federn schmückend.

Ehe Frau Schnepfe mit den Hühnern zu Bett geht, isst sie Abend für Abend Vogelheu. Ein Turteltäubchen war sie nie, weshalb der Klapperstorch ihr keine Kinder brachte, ergo sie sich weder um Nesthäkchen noch um Nesthocker kümmern musste. Dafür hat Frau Schnepfe Adleraugen, mit denen sie am liebsten die Bordsteinschwalben von nebenan beäugt und insgeheim bewundert, denn selber sieht sie wahlweise wie ein gerupftes Huhn oder wie eine Vogelscheuche aus.

Mein Nachbar – nennen wir ihn Herrn Zaunkönig – verlässt das Haus jeden Morgen wie aus dem Ei gepellt. Dem bunten Vogel fliegen immer wieder gebratene Tauben in den Mund. Er muss sich nicht darauf verlassen, dass auch ein blindes Huhn mal ein Korn findet. Hinter vorgehaltener Hand wird getuschelt, Herr Zaunkönig sei ein aufgeblasener Gockel, stolz wie ein Pfau und gerne der Hahn im Korb.

Herr Zaunkönig liest jeden Tag die Zeitung, weil er am Zeitgeschehen interessiert ist. Selber verfolgt er am liebsten eine Vogel-Strauss-Politik, weshalb er nie und nimmer das Ei des Kolumbus finden wird. Er fühlt sich vogelfrei. Nennt ihn jemand eine lahme Ente, schimpft er wie ein Rohrspatz oder tippt im Adlersystem in aller Eile einen Leserbrief. Das beflügelt ihn zwar nicht, aber er kann der Welt mal wieder so richtig den Vogel zeigen. ■



SOMMERWETTBEWERB: MIT PREISEN, DIE FLÜGEL VERLEIHEN!

Gleich doppelt sind Ihre Gewinnchancen beim diesjährigen Sommerwettbewerb. Beantworten Sie hierzu die beiden Fragen (Zusatzfrage weiter unten):

Welches Flugobjekt versteckt sich im Text auf der Seite 8?

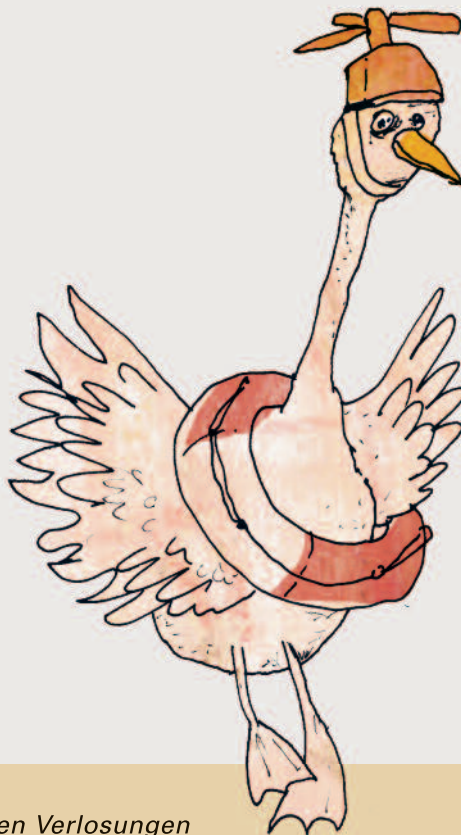
1. Preis: Gleitschirm-Tandemflug für eine Person mit dem koppelot.ch
2. Preis: Body-Flyen in Sion inklusive Anfahrt 2. Klasse (Halbtax) mit den SBB für zwei Personen.
3. Preis: Besteigung des 60 Meter hohen Krans 1 im Himmelrich 3 für eine Person
4. Preis: Familieneintritt im Pilatus-Seilpark auf Fräkmüntegg
5. Preis: Familieneintritt in die Vogelwarte Sempach
- 6.–10. Preis: Getränkegutscheine im Wert von je CHF 20 für die Sommerbar Volière des Jugendradios 3FACH auf dem Inseliquai.

Zusatzfrage: Vor vielen Jahren besass das alte Hotel Hertenstein einen hauseigenen Zoo mit verschiedenen Tieren, mitunter beherbergte dieser eine Schar exotischer Vögel.

Sind Sie im Besitz eines Fotos dieser Vögel?

Unter allen Einsenderinnen und Einsendern, die uns eine Kopie oder einen Scan des Fotos zustellen, verlosen wir ein Nachtessen im Wirtshaus Taube in Luzern für zwei Personen.

Schreiben Sie die Antwort(en) in einem E-Mail mit Ihrer Postadresse und dem Stichwort «Vogel» mit Angabe Ihrer Präferenz an kultur@abl.ch oder senden Sie eine Postkarte an: allgemeine baugenossenschaft luzern, Postfach 2131, 6002 Luzern. Einsendeschluss: 31. August 2017



*Die Gewinnerinnen und Gewinner der letzten Verlosungen
Siebdruck im Historischen Museum Luzern: Barbara Villiger, Luzern
Musikfestival Alpentöne: Magdalena Hess, Luzern; Karin Seiler, Luzern; Stefan Siebenhaar, Luzern*

E-Mail-Benachrichtigung bei der Wohnungsvergabe

Mit der Umstellung auf unsere neue Webseite *abl.ch* werden neu alle Bewerberinnen und Bewerber, die eine E-Mail-Adresse hinterlegt haben, ausschliesslich per E-Mail über den Stand der Bewerbungen benachrichtigt. Wir bitten Sie deshalb, nach Anmeldeschluss Ihr E-Mail-Postfach (inklusive Spamordner) regelmässig zu prüfen.

PER 1. OKTOBER 2017

- 1 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – BERNSTRASSE 62, LUZERN
2. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 70 m²
monatlicher Mietzins CHF 549 plus CHF 241 NK
befristeter Mietvertrag bis 31.8.2018
- 2 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – GRÜNAURING 12, LUZERN
7. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 85 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'450 plus CHF 270 NK, inkl. Lift
Mietbeginn früher möglich
- 3 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – RENGSTASSE 19B, HERGISWIL
3. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 107 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'158 plus CHF 190 NK, inkl. Lift
zusätzliche Nasszelle

PER 1. NOVEMBER 2017

- 4 **1.5-ZIMMER-WOHNUNG** – BRUNNMATTSTRASSE 22B, KRIENS
1. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 32 m²
monatlicher Mietzins CHF 391 plus CHF 120 NK, inkl. Lift
ohne Balkon
- 5 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – CLARIDENSTRASSE 5, LUZERN
2. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 68 m²
monatlicher Mietzins CHF 707 plus CHF 180 NK, inkl. Lift
befristeter Mietvertrag bis 30.6.2019
- 6 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – BLEICHERSTRASSE 17, LUZERN
1. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 63 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'080 plus CHF 170 NK, inkl. Lift
ohne Balkon, kleine Loggia
- 7 **3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – BRUNNMATTSTRASSE 24, KRIENS
2. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 77 m²
monatlicher Mietzins CHF 953 plus CHF 200 NK, inkl. Lift
- 8 **4-ZIMMER-WOHNUNG** – CLARIDENSTRASSE 3, LUZERN
1. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 78 m²
monatlicher Mietzins CHF 872 plus CHF 220 NK, inkl. Lift
Mietbeginn früher möglich
befristeter Mietvertrag bis 30.6.2019
- 9 **4-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 13, LUZERN
5. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 77 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'305 plus CHF 200 NK, inkl. Lift
ohne Balkon, kleine Loggia
- 10 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – STUDHALDENHÖHE 14, LUZERN
2. Obergeschoss rechts, Netto-Wohnfläche ca. 91 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'282 plus CHF 180 NK

PER 1. NOVEMBER 2017 ¹¹ **5-ZIMMER-WOHNUNG** – ZUMBACHWEG 8, LUZERN
1. Obergeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 99 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'422 plus CHF 260 NK

PER 1. DEZEMBER 2017 ¹² **3-ZIMMER-WOHNUNG** – NEUWEG 13, LUZERN
Erdgeschoss links, Netto-Wohnfläche ca. 65 m²
monatlicher Mietzins CHF 999 plus CHF 170 NK, inkl. Lift
ohne Balkon, kleine Loggia

Zeitlich begrenzt zu vermieten im Maihof-Quartier

Aufgrund der geplanten Gesamterneuerung Maihof kann die abl freierwerdende Wohnungen nur noch befristet vermieten. Darum gibt es momentan diverse 3- und 4-Zimmer-Wohnungen, die noch bis etwa 31. August 2018 gemietet werden können.
Falls Sie an einem Objekt interessiert sind, melden Sie sich bitte telefonisch bei uns unter 041 227 29 29.

BEWERBUNG UND ANMELDEFRIST

Bewerbungen können bis spätestens **Mittwoch, 23. August 2017, 16.30 Uhr** online unter meine.abl.ch oder mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 eingereicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder ab unserer Homepage www.abl.ch heruntergeladen werden. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung vollständig und gut leserlich aus. Vielen Dank!

Erzählcafé im Quartier



ERINNERUNGEN AN DIE FÜNFZIGER- UND SECHZIGERJAHRE

Einladung ins Erzählcafé vom Dienstag, 12. September 2017, 14.30 bis 16.30 Uhr
Pfarreiheim St. Anton, Luzern

Das Erzählcafé im Tribschen-Langensand-Quartier ist bekanntlich aus dem städtischen Projekt «Altersgerechtes Luzern» hervorgegangen. Angesprochen werden sollen mit dem Erzählcafé vor allem eher ältere Personen. Wie sich zeigt, wird dieses Ziel erreicht. Viermal pro Jahr treffen sich Seniorinnen und Senioren aus dem Quartier und erzählen zu einem vorgegebenen Thema von ihren Erfahrungen und Erlebnissen.

Sie dürften sich auch das nächste Mal angesprochen fühlen, wenn Erinnerungen an die Fünfziger- und Sechzigerjahre aufgefrischt werden. Die meisten der Anwesenden dürften damals im Quartier gewohnt, anderswo noch die Schule besucht oder erste Erfahrungen im Berufsleben gesammelt haben. Es können also während zwei Stunden interessante und unterhaltsame Erzählungen erwartet werden. Ebenfalls willkommen sind Fotos oder Gegenstände, mit denen das Erzählte veranschaulicht werden kann. Wir freuen uns aber auch auf Gäste, die lediglich zuhören möchten.

Und wie gewohnt, werden selbst gemachte Kuchen und der dazu passende Kaffee aufgetischt sein.

Erzählcafé-Team Tribschen-Langensand

DEPOSITENKASSE

Langfristige Anlagen werden zu folgenden Konditionen verzinst:

Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	0.500 %
3 Jahre	0.500 %
4 Jahre	0.750 %
5 Jahre	0.750 %
6 Jahre	1.000 %
7 Jahre	1.250 %
8 Jahre	1.500 %

Kurzfristige Anlagen werden zu 0.500% verzinst.

AGENDA SENIOREN

Mittwoch, 20.9.2017, 14 Uhr
Treffpunkt: Bahnhof Torbogen

WANDERN
Leitung: Sophie Marty
041 210 77 44

FAMILIÄRES

Lene Zopfi und Andreas Kaufmann, Böshüslweg 1,
freuen sich über die Geburt ihres Sohnes **Björn**.

Linda Matschulla und Benjamin Renger, Vorderrainstrasse 15,
sind glücklich über die Geburt ihres Sohnes **Gustav**.

Anna und Lukas Schmid, Weinberglstrasse 35,
freuen sich über die Geburt ihres Sohnes **Leo Amadé**.

Herzliche Gratulation!

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter
ist in den vergangenen Wochen verstorben:

Franz Gubser, Himmelrichstrasse 15, im 88. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.

Ausstellung Wettbewerbsprojekte Bernstrasse

Ab Mittwoch, 23. August bis Montag, 4. September 2017 sind alle 15 Wettbewerbsprojekte im Zeughaus in Luzern ausgestellt. Zur Vernissage vom Mittwoch, 23. August, um 18.30 Uhr sind alle herzlich eingeladen. Die Jury-Mitglieder sind anwesend.

Ort: Zeughaus, Museggstrasse 37, 6004 Luzern, Raum Z110, 1. Obergeschoss

Öffnungszeiten: Do, 24.8. und Fr, 25.8.: 16.30 – 19 Uhr; Sa, 26.8.: 10.30 – 14 Uhr;
Mo, 28.8. bis Fr, 1.9.: 16.30 – 19 Uhr; Sa, 2.9.: 10.30 – 14 Uhr; Mo, 4.9.: 16.30 – 19 Uhr

SCHALTER- UND BÜRO- ÖFFNUNGSZEITEN

Am Freitag, 1. September 2017 sind wir auf dem abl-Geschäftsausflug. Die Büros bleiben deshalb an diesem Tag geschlossen, Ihr Anruf unbeantwortet.
Wir bitten Sie um Kenntnisnahme und danken für Ihr Verständnis.



abl[®] magazin

IMPRESSUM

Gruppe Kommunikation abl; Redaktion

Sandra Baumeler (bas), Martin Buob (mb),
Tino Küng (tk), Benno Zraggen (bz)

Weitere Textbeiträge von

Adrian Borgula, Stadtrat Luzern;
Peter Bucher, Bau & Entwicklung abl;
Christine Weber, freie Journalistin

Gestaltung

Tino Küng

Druck

UD Medien AG, Luzern

Auflage

7'500 Exemplare



abl

Claridenstrasse 1

Postfach 2131

6002 Luzern

E-Mail: info@abl.ch

Internet: www.abl.ch

Telefon: 041 227 29 29

Postkonto: 60-1017-1

Depositenkasse abl

E-Mail: depositenkasse@abl.ch

Telefon: 041 227 29 39

Postkonto: 60-3666-8

Schalteröffnungszeiten

Mo–Mi, 9–12 / 13.30–16.30 Uhr

Do + Fr geschlossen

Sozialberatung

E-Mail: beratungsstelle@abl.ch

Claridenstrasse 2, 6003 Luzern

Telefon: 041 227 29 36

Das nächste abl-magazin erscheint am 22. September 2017.
Redaktionsschluss: 5. September 2017